

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

18. Jahrgang 2017 · Heft Nr. 1

Editorial

Seit mehr als 20 Jahren beschäftigen sich Archive – so auch das Archiv des Deutschen Museums – mit den vielfältigen Chancen und Anforderungen der digitalen Welt. Die traditionellen archivischen Kernaufgaben der Überlieferungsbildung bzw. des Sammelns, des Erschließens und der Zugänglichmachung von Archivgut sowie der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sind im »digitalen Zeitalter« einem rasanten, stetigen Wandel unterworfen. Neue Aufgaben kommen hinzu.

Über das Jubiläum der seit 1995 bestehenden Internetpräsenz des Archivs des Deutschen Museums konnten wir in einem der letzten Hefte von ARCHIV-info bereits berichten. Die Webseiten als zentraler Anlaufpunkt für die Öffentlichkeit und Benutzer unseres Archivs sind seitdem kontinuierlich erweitert worden. Verschiedentlich haben wir an dieser Stelle ebenfalls schon unsere Aktivitäten und Drittmittelprojekte im Bereich der Digitalisierung von Archivbeständen – im Sinne der Erschließung und des Scannens – und deren Präsentation in verschiedenen Internetportalen thematisiert. Im Wesentlichen zielt die Digitalisierungsstrategie des Archivs darauf ab, alle Findbücher zu unseren Beständen sowie einen beträchtlichen Anteil der urheberrechtsfreien Archivalien gemeinsam mit den Beständen der Objektsammlungen und der Bibliothek über das »Deutsche Museum Digital« zur Verfügung zu stellen. Von dieser Basis aus sollen auch nationale und internationale Portale bedient werden. Daneben wollen wir aber auch künftig weiterhin Drittmittel geförderte Digitalisierungsprojekte in Kooperation mit anderen Partnern – gegebenenfalls auf eigenen Plattformen – umsetzen.

Über die digitalisierten (ursprünglich analogen) Archivalien hinaus weiten sich unsere Aufgaben hin zu den genuin elektronischen Unterlagen, auch wenn in unseren bisher übernommenen Nachlässen der Anteil an digitalen Unterlagen noch relativ gering ist. Vor allem Nachlässe von Wissenschaft-

lern, Erfindern und Ingenieuren bestehen in zunehmendem Maße aus »born-digital« Unterlagen, seien es Textdateien, E-Mail-Ablagen, Statistik- und Forschungsdaten, digitale Fotografien oder Planunterlagen. Die Vernetzung mit Archiveinrichtungen ganz unterschiedlicher Sparten ist für einen Informationsaustausch zu den speziellen Themen der Archivierung und Bestandserhaltung von elektronischen Unterlagen sehr hilfreich. Allerdings können die in einigen Archiven bereits vorhandenen Konzepte und Methoden in der Regel nicht eins zu eins und vor allem nicht durchgängig übernommen werden. Denn anders als in (zumindest idealtypischen) strukturierten kommunalen und staatlichen Verwaltungsarchiven finden sich gerade in Nachlässen ganz individuelle, nicht vorab geplante Ordnungsprinzipien wieder. Darüber hinaus ist die zeit- und themenbedingte Fülle an unterschiedlichen Datenträgern, Anwendungen und Dateiformaten kaum vorauszusehen. Daher ist es gerade bei den »Nachlässen von morgen« äußerst wichtig, dass wir uns als Archiv möglichst frühzeitig nach dem Entstehen der Unterlagen um deren Übernahme und Sicherung kümmern. Dass in einem weiteren Schritt auch die Erschließung dieser digitalen Archivalien, deren authentifizierte Bereitstellung bzw. Nutzung und Erhaltung veränderte Arbeitsweisen mit sich bringen werden, steht auf einem anderen Blatt. Auch die Rechtsproblematik soll an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben.

Unsere Sammlungsleitlinien haben in jedem Fall auch künftig Bestand. Aktiv und zielgerichtet wollen wir weiterhin die zu den Schwerpunkten unseres Archivs passenden Nachlässe und archivischen Sammlungen übernehmen – ob in analoger oder digitaler Form.


Wilhelm Füssel


Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Quellen zur Polarforschung

Durch die weltweite Klimaveränderung haben die Polargebiete der Arktis und Antarktis in den letzten Jahren in der Wissenschaft und breiten Bevölkerung eine verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Lange Zeit galten sie als die letzten weißen Flecken auf der Karte der Erde. Als Beginn der Polarforschung in Deutschland gilt die erste Expedition von Karl Koldewey (1837-1908) im Jahr 1868, ein Datum, das sich 2018 zum 150. Mal jähren wird. Die systematische Forschung begann in den 1870er Jahren, wobei sie von Anfang an international ausgerichtet war. Im deutschsprachigen Raum setzte der aus Darmstadt stammende, aber in österreichisch-ungarischen Diensten stehende Marineoffizier Carl Weyprecht (1838-1881) erste Impulse. In einem Vortrag auf der 48. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, dessen Archiv sich im Deutschen Museum befindet, skizzierte er die Aufgaben der künftigen Polarforschung.

Das Archiv des Deutschen Museums verwahrt zahlreiche Quellen zur Geschichte der Polarforschung, die hier erstmals systematisch vorgestellt werden.

Für die Forschung sind mehrere Nachlassbestände von hoher Bedeutung. Dabei steht der Teilnachlass des Geophysikers und Gründers der Seewarte Hamburg Georg von Neumayer (1826-1909) am Anfang der deutschen und internationalen Polarforschung. Er war es, der 1879 mit Weyprecht die Internationale Polarkommission gründete. Sein Nachlass reicht zurück bis in die Jahre 1856/57. Enthalten sind mehrere Hundert Briefe mit Fachkollegen zu verschiedenen wissenschaftlichen Fragestellungen, aber auch frühe Protokolle der Polarkommission. Bei der Feinerschließung des großen Archivs der Firma Steinheil & Söhne fand sich auch ein umfangreicher Briefwechsel des Münchner Unternehmens mit Neumayer, der die Nachlassunterlagen hervorragend ergänzt. Zu den am häufigsten genutzten Nachlassbeständen gehören die Unterlagen des Geologen und Polarforschers Alfred Wegener (1880-1930). Archiviert sind darin die handschriftlichen, mit Bleistift geschriebenen und teilweise später mit Tinte nachgezogenen Aufzeichnungen in den 15 Tagebüchern aus dem Zeitraum von 1905 bis 1930. Sie sind detaillierte Zeugnisse seiner Grönland-Expeditionen. Hier finden sich Berichte über die einzelnen Erkundungsfahrten, über Schneestürme, Messungen, über die Durchführung von Drachen- und Ballonflügen im Eis, über die verwendeten Instrumente, über die Stimmung der Expeditionsteilnehmer etc. Die Tagebücher wurden

durch Reinhard Krause, ehemaliger Mitarbeiter am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven, und Christian Kehrt, Professor für Wissenschafts- und Technikgeschichte in Braunschweig, teilweise ediert. Im Nachlass sind auch umfangreiche Korrespondenzen überliefert. Wegeners Nachlass wird ideal ergänzt durch den seines Schwiegervaters, des Geografen und Meteorologen Wladimir Peter Köppen (1846-1940). Beide Bestände kamen zeitgleich 1968 in das Archiv des Deutschen Museums. Hier sind fast 100 Briefe Wegeners an Köppen aus der Zeit von 1906 bis 1920 archiviert, in denen z.B. die Drachenversuche bei der ersten Grönlandfahrt Wegeners diskutiert werden. Durch einen glücklichen Zufall konnten 1997 im Auktionshandel weitere Unterlagen zu der letzten Grönland-Expedition Wegeners 1929/30 erworben werden, rund 100 hektografierte Einzeldokumente, darunter die Vorplanungen, Telegramme und Berichte Wegeners und anderer Expeditionsteilnehmer. Sie sind nahezu alle an die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gerichtet.

An der Grönland-Expedition Wegeners war auch der Meteorologe und Polarforscher Johannes Georgi (1888-1972) beteiligt, der die Station »Eismitte«, welche zentral in Grönland gelegen war, leitete. Von hier brachen Wegener und der Grönländer Rasmus Villumsen (1909-1930) im November 1930 zur Rückreise auf, die beide nicht überlebten. Der Nachlass Georgis enthält zahlreiche Unterlagen zur Vorbereitung der Grönland-Expedition, so Materiallisten zur Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen und zu deren Versendung. Auch die Diskussionen um das tragische Ende Wegeners und seines Begleiters sowie um die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse sind hier gut belegt.

Der Meteorologe Georgi, der den Jetstream als Erster beobachtet hat, reiht sich ein in eine lange Tradition der Wetterbeobachtung in der Arktis. Das Archiv des Deutschen Museums konnte 2005 eine private Quellensammlung zur Aerologischen Nordatlantik-Expedition von Alfred Hildebrandt (1870-1949) aus dem Jahr 1907 erwerben. Diese führte von Kiel über Schottland bis an den Polarkreis. Die Sammlung beinhaltet ein Album mit fast 90 Originalfotografien (BA-A 00044) sowie handschriftliche Aufzeichnungen und Expeditionsberichte, wie sie in den »Illustrierten aeronautischen Mitteilungen« veröffentlicht wurden. Für die Messungen stiegen Ballone in Höhen zwischen 1000 und 3000 Meter auf.

Wenig bekannt ist, dass sich auch der Erfinder des Kreiselkompasses Hermann Anschütz-Kaempfe (1872-1931) mit Polarforschung beschäftigt hat. Im Jahr 1900 war er an einer Polarfahrt auf der »Hertha«

beteiligt. In seinem Nachlass finden sich zahlreiche Fotografien von dieser Expedition, darunter ein Fotoalbum sowie rund 80 Negative, die teilweise auf Papier ausbelichtet sind. Anschütz-Kaempfe plante später Fahrten zum Nordpol mit einem Unterseeboot, eine Idee, zu der er sich mit dem berühmten Polarforscher Roald Amundsen (1872-1928) austauschte und die auch in den Zeitungen viel diskutiert, letztlich aber nicht realisiert wurde.

Die Erforschung der Polargebiete kostete immer wieder Menschenleben, wie das von Wegener 1930 oder auch das von Herbert Schröder-Stranz (1884-1912). In dem gerade übernommenen Vorlass des Biologen Hans Fricke, der mit seinen zahlreichen Dokumentarfilmen und Beiträgen für die Zeitschriften »Geo« und »National Geographic« einem breiten Publikum bekannt geworden ist, finden sich auch Originalunterlagen zu der Schröder-Stranz-Polarexpedition und den Hilfsexpeditionen, die nach dem Bekanntwerden der Tragödie gestartet wurden. Von deutscher Seite waren Gerhard Graetz und Bernhard Villinger beteiligt. Ihre Suche schlägt sich in Notizbüchern, Stereofotografien, Fotoalben sowie in einer Zeitungsausschnittsammlung zu der Forschungsfahrt von Schröder-Stranz nach Spitzbergen nieder. Hans Fricke hat daraus und aus seinen eigenen Nachforschungen die spannende Dokumentation »Verschollen in der Arktis« produziert.

Ergänzend zu den in den Nachlässen vorhandenen Fotografien ist im Bildarchiv und auch in der Luft- und Raumfahrtokumentation des Archivs eine Vielzahl an Aufnahmen überliefert. So finden sich Originalaufnahmen von der Südpol-Expedition durch Erich von Drygalski (1865-1949) auf der »Gauß« aus den Jahren 1901-1903. Sie gehören zu einem Splinternachlass, der aus einer Archivschachtel mit Korrespondenzen besteht. Die Unterlagen Drygalskis konnten vor einigen Jahren mit der Einwerbung geografischer Karten der Forschungsreise, die von ihm selbst annotiert wurden, ergänzt werden. In der Plansammlung wiederum finden sich Konstruktionszeichnungen des Forschungsschiffes »Gauß«.

Für die Polarforschung spielten Zeppeline und Flugzeuge bald eine Rolle. Hugo Junkers, der bekannte Flugzeughersteller und Inhaber verschiedener Fluggesellschaften, beschäftigte sich schon 1923 mit dem Einsatz seiner Maschinen für Arktis-Expeditionen. Auch in den Folgejahren finden sich im Firmenarchiv Junkers und in den Tagebüchern des Industriellen Hinweise auf entsprechende Unternehmungen. Großes öffentliches Aufsehen erregte die Rettungsaktion für den mit seinem Luftschiff »Italia« nach seiner Polüberquerung verunglückten italienischen General Umberto Nobile (1885-1978),

an der mehrere Junkers-Flzeuge beteiligt waren, so eine G 24 und eine F 13 mit dem finnischen Piloten Gunnar Lühr (1897-1937). Dieser bedankte sich später bei Junkers dafür, »einen Junkers-Motor F 13 L 5« zur Verfügung gehabt zu haben. Auch in der Luft- und Raumfahrtokumentation des Archivs hat die Rettungsaktion Niederschlag gefunden. Hier sind zahlreiche Unterlagen zu der Fahrt des LZ 127 Graf Zeppelin in das Nordpolargebiet erhalten.

Aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind im Archiv des Deutschen Museums kaum Unterlagen überliefert; der Schwerpunkt liegt eindeutig auf den Pionierjahren der Polarforschung. Eine wichtige Forschungsressource ist allerdings der rund sieben Regalmeter umfassende Bestand »Expédition Glaciologique Internationale au Groenland« (EGIG) mit Tagebuchaufzeichnungen, Messprotokollen, Auswertungen und Korrespondenzen aus der Zeit von ca. 1952-1970. Die spätesten Dokumente (Messprotokolle, Messkurven etc.) stammen aus den Jahren 1985 bis 1987; sie dokumentieren ansatzweise die Antarktisforschung der DDR in der Georg-Forsster-Station, die bis 1993 arbeitete.

Die Polargeschichte mit ihren Aufsehen erregenden Unternehmungen, ihren Erfolgen und Tragödien führte dazu, dass sich schon seit 1900 populäre und literarische Bücher mit dem Thema beschäftigten. Es entwickelte sich dabei eine spezifische Gedenk- und Erinnerungskultur, die sich in Grafiken, Medaillen, Porträts und Gemälden unseres Archivs widerspiegelt. So findet sich in der Grafiksammlung der populäre Einblattdruck »Die Luftschiffer und die Eisbären«, der in Anspielung an die 1897 tödlich verlaufene Arktisfahrt des Schweden Salomon August Andrée (1854-1897) eine unliebsame Begegnung der Menschen mit Eisbären erzählt. Erfolge in der Polarforschung wurden auch auf Medaillen festgehalten, so der erste Überflug des Südpols durch Richard Byrd (1888-1957) im Jahr 1929 oder die bereits angesprochene Arktisfahrt des LZ 127; beide Stücke sind Teil unserer großen Medaillensammlung. In der Porträtsammlung finden sich zahlreiche Beispiele für nationale und internationale Persönlichkeiten auf diesem Gebiet. Wie wichtig dem Deutschen Museum die Polarforschung war, zeigt das Großgemälde »Deutsche Südpolarforschung von Erich von Drygalski 1901-1903 mit dem Expeditionsschiff »Gauss« (275 x 590 cm), welches das Museum bei dem berühmten Marinemaler Claus Bergen (1885-1964) in Auftrag gegeben hatte. Es kam 1926 in die Ausstellung.

Die vielfältigen und umfangreichen Bestände verdeutlichen die Relevanz des Archivs des Deutschen Museums für die Geschichte der Polarforschung. Sie dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäu-

schen, dass die Quellenlage in Deutschland insgesamt stark zersplittert ist. In zahlreichen Fällen finden sich ergänzende oder Parallelbestände z.B. im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig oder im Archiv für deutsche Polarforschung am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven. Es wäre zu wünschen, dass diese und andere Bestände künftig virtuell zusammengeführt werden, um so der Forschung eine kompakte Ressource zur Verfügung stellen zu können.

Wilhelm Füßl

seiner Veröffentlichungen und Typoskripte zur Geschichte der Technik, zur Technikphilosophie, zum Verhältnis von Technik und Wirtschaft sowie zu Technik in Literatur und Malerei. Ebenso finden sich Unterlagen zu seiner Lehrtätigkeit am Technikum Konstanz und umfangreiche Patentunterlagen zu der von ihm entwickelten »Kolbenbrennkraftmaschine«. Notizen und Materialsammlungen zu verschiedenen Motorenentwicklungen und zu technikphilosophischen Themen runden den Bestand ab.

Schon kurz nach der Übergabe hat Markus Künzel ein ausführliches Findbuch zum Nachlass von Heinrich Hardensett erstellt, so dass der Bestand für neue Forschungen komfortabel greifbar ist.

Wilhelm Füßl

Neuerwerbungen

Nachlass Heinrich Hardensett

Der Ingenieur und Dozent für Maschinenbau am Technikum Konstanz (ab 1938: Staatliche Ingenieurschule Konstanz) Dr. Heinrich Hardensett (1899-1947) ist heute nahezu in Vergessenheit geraten. Dabei gehörte er zu den bedeutendsten Vertretern der Technokratiebewegung in Deutschland. Nur Stefan Willeke hat ihm 1995 in seiner Dissertation zu diesem Thema einen gebührenden Platz eingeräumt. Nachdem der Klagenfurter Soziologe Arno Bammé 2016 Hardensetts Dissertation »Der kapitalistische und der technische Mensch« und kürzlich dessen »Philosophie der Technik« herausgegeben hat, findet Hardensett erneut Beachtung. Sowohl Willeke als auch Bammé konnten auf dessen Nachlass zurückgreifen, den das Archiv des Deutschen Museums jetzt übernommen hat. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Professor Jakob Steinbrenner und Julianne Steinberger, die den Bestand gestiftet haben.

Hardensett stammte aus einer Ingenieurfamilie in Herne. Nach seinem Studium war er seit 1923 als Dozent in Konstanz tätig. Die bei Manfred Schröter entstandene Dissertation, welche 1932 gedruckt erschien, fasste seine zahlreichen technik- und geschichtsphilosophischen Studien und Veröffentlichungen in den 1920er Jahren zusammen. Der hier geäußerten Kritik am Kapitalismus stellte Hardensett den »technischen Menschen« gegenüber, der Technik als Kulturfaktor und leitendes Prinzip für die künftige Gesellschaft begreife.

Der Nachlass umfasst das umfangreiche, zu Lebzeiten Hardensetts unveröffentlichte Manuskript der »Philosophie der Technik«, ebenso Manuskripte zu einer Geschichte der Technik sowie eine Sammlung

Sammlung Koshofer zur Farbfotografie

Für Kenner der Geschichte der Farbfotografie ist er die Autorität: Gert Koshofer aus Bergisch-Gladbach. Über Jahrzehnte hat er Farbfilme weltweiter Hersteller getestet, unzählige Testberichte verfasst und Publikationen zur aktuellen und historischen Farbfotografie veröffentlicht. Dies alles hat sich in der »Sammlung Koshofer zu Technik und Geschichte der (analogen) Farbfotografie« niedergeschlagen, die im Juni 2017 dem Archiv des Deutschen Museums übergeben wurde.

Die Sammlung ist ein Bestand, der weltweit seinesgleichen sucht. Es finden sich darin die Originalschachteln, oft auch noch die Filme selbst sowie Aufnahmen, die damit gemacht wurden (Negative und Abzüge). Sie ist ein einzigartiger Fundus zu verschiedensten Farbverfahren wie zu Arthur Traubes Diachromie, zur Dioptrichrome-Platte von Louis Dufay oder zur Katachromie von Karl Schinzel, sie enthält eine breite Palette von Colorpapieren, aber auch umfangreiche Akten zu Firmen wie Agfa, Kodak, Orwo, Ilford sowie zu Farbfilmen aus vielen anderen Ländern wie der UdSSR, China und Japan. Spannend sind die von ihm gesammelten Unterlagen zu wichtigen Firmenmitarbeitern, die heute kaum mehr bekannt sind, so zu John Eggert, Wilhelm Schneider, Gustav Willmanns und Edith Weyde bei der Agfa oder zu Wesley T. Hanson, dem »Vater von Kodacolor«. Mit vielen hat Gert Koshofer persönlich gesprochen. Beeindruckend ist auch die Fülle an Testaufnahmen, die Koshofer mit den untersuchten Filmen gemacht hat. Sie sind oft als Negativ, Dia oder Papierabzug erhalten. Besondere »Schmankerl« sind Mappen mit historischen Farb-

fotografien unterschiedlicher Künstler und mehrere Ordner mit den Werbeanzeigen der Firmen in Zeitschriften und Zeitungen. Sie vermitteln einen Eindruck über die in Jahrzehnten gewandelte Darstellung der Produkte.

Mit der Sammlung wurde ein Splitternachlass von Charles E. Fraser (1917-2009) übergeben. Fraser, Sohn eines Stummfilmproduzenten, wurde in Berlin als Karl Heinz Freytag geboren. 1938 musste er nach London emigrieren. Er war Dozent für Fotografie am Ealing College in London. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er vor allem als Chronist der photokina in Köln bekannt.

Wir danken unserer Kollegin Dr. Cornelia Kemp, Kuratorin für Foto + Film am Deutschen Museum, die den Kontakt zu Herrn Koshofer hergestellt und die Übernahme begleitet hat. Unser ganz besonderer Dank gilt Gert Koshofer selbst, der die Übergabe mustergültig vorbereitet hat. Im Gespräch mit ihm haben wir viel zu seinem Leben, seiner Arbeit und seinen persönlichen Kontakten erfahren, was für die Einschätzung der Sammlung wichtig ist.

Wilhelm Füßl

Projekte

Dioramenkatalog

Nach mehrjähriger Vorarbeit erschien Anfang 2017 der von Andrea Lucas, Matthias Röschner und Wilhelm Füßl herausgegebene Band zu den Dioramen des Deutschen Museums. Er ist das Produkt einer umfassenden Forschungsarbeit mehrerer Abteilungen im Haus, in die inhaltlich das Archiv, das Forschungsinstitut sowie die Bildhauer-, Modellbau- und Malerwerkstätten involviert waren. Bereits 2016 wurde die von Alexander Gall und Helmuth Trischler herausgegebene Publikation »Szenarien und Illusion. Geschichte, Varianten und Potenziale von Museumsdioramen« veröffentlicht, die spartenübergreifend den Variantenreichtum dioramatischer Formen in verschiedenen Museen untersucht.

Der jetzt gedruckte Bestandskatalog fokussiert sich auf 140 Dioramen, die im Deutschen Museum zwischen 1909 und 2013 ausgestellt waren. »Diorama« meint dabei eine schaukastenartige Gestaltung mit einem vorne durch eine Glasscheibe abgeschlossenen Einblick, wobei der Vordergrund dreidimensional modelliert ist und möglichst unauffällig in

einen gemalten Hintergrund übergeht. Dem Diorama wird Tiefe gegeben, indem es mit einer kupelförmigen Kalotte gebaut wird. Um die Illusion eines weiten Raums zu vermitteln, müssen sowohl der plastisch gestaltete Vordergrund wie auch der gemalte Hintergrund perspektivisch angelegt sein. Noch heute besitzt das Deutsche Museum 81 Dioramen, von denen trotz des augenblicklich laufenden Umbaus 45 ausgestellt sind.

Das erste nachweisbare Diorama ist eine Darstellung »Wasserversorgung im Alten Ägypten« aus dem Jahr 1909, von dem leider nichts mehr erhalten ist. Von dem zwei Jahre später gebauten Diorama »Warentransport durch Kamelkarawanen im Alten Ägypten um 1900« existieren immerhin noch mehrere Figuren. Der damit beauftragte Bildhauer Sebastian Osterrieder (1864-1932) wurde eigens auf eine Reise durch Ägypten und Palästina geschickt, um dort praktische Erfahrungen zu sammeln. Das jüngste, im Katalog beschriebene Objekt ist »Das Forschungslabor der Challenger, 1872«, das 2013 in den Werkstätten des Museums gebaut wurde. Mit vielen Objekten sind spannende Geschichten verbunden. So erfährt der Leser, dass für das Immergrün in »Der Weg des Stroms« ein Mitarbeiter in den Tiroler Bergen einen Rucksack mit Alpenazaleen gesammelt hatte – nicht ohne dass man vorher die Innsbrucker Landesregierung um Genehmigung gefragt hatte. Oder man liest, dass in der NS-Zeit Dioramen auf Druck von NS-Organisationen verändert werden mussten, damit sie nicht zu sehr einem realen Vorbild ähneln. Insgesamt ist der Katalog zu den Dioramen eine Entdeckungsreise durch die Welt der Technik und Naturwissenschaft und zugleich ein beredtes Zeugnis der überaus spannenden Museumsgeschichte.

Ziel des Projekts war es, den Dioramenbestand des Deutschen Museums zu dokumentieren, diesen historisch einzuordnen und auf das handwerkliche Können der Beteiligten hinzuweisen. Der Band besteht aus einem Aufsatz- und einem Katalogteil. Die einzelnen Dioramen werden dabei nach einem einheitlichen Standard beschrieben, in den Museums- und Zeitkontext gestellt und auf Vorbilder hinterfragt. Hauptquelle für die aufwendigen Recherchen waren die Akten des Verwaltungsarchivs des Deutschen Museums, welche in der Regel eine Vielzahl an Informationen lieferten.

In der Zusammenschau der Geschichte der Dioramen im Deutschen Museum kann man dabei durchaus Konjunkturen feststellen. So wurden zwischen 1925 und 1930 38 Dioramen gebaut; eine weitere Hochphase sind die Jahre zwischen 1951 und 1955 mit 26 Darstellungen. Praktisch keine Dioramen kamen zwischen 2001 und 2010 ins Haus.

In diesem Jahrzehnt wurde nur ein Einziges gebaut. Heute wird diese Form der Visualisierung von Naturwissenschaft und Technik – vielleicht auch bewusst als Gegensatz zu den vielen Computeranwendungen – neu für die Ausstellungen entdeckt. Inzwischen sind mehrere Dioramen in Arbeit, die ab 2019 gezeigt werden.

Wilhelm Füßl / Andrea Lucas / Matthias Röschner: Wirklichkeit und Illusion. Dioramen im Deutschen Museum. München 2017 (320 Seiten), € 24,- (Museumspreis vor Ort: € 18,-).

Wilhelm Füßl

Findbuch Nachlass Kekulé von Stradonitz

Die Bearbeitung des bedeutenden Nachlasses von August Kekulé von Stradonitz (1829-1896; NL 228) konnte nun mit einem Findbuch abgeschlossen werden. Kekulé gilt als einer der renommiertesten Chemiker seiner Zeit und schuf mit seinen Forschungen die Grundlagen für die moderne Strukturtheorie der Organischen Chemie. Verschiedene Bearbeiterinnen haben in den zurückliegenden Jahren den Bestand im Umfang von insgesamt rund 1700 Verzeichnungseinheiten geordnet, klassifiziert und ausführlich verzeichnet.

Der Nachlass enthält neben persönlichen Dokumenten zu Kekulé und seiner Familie vor allem zahlreiche Korrespondenzen mit Fachkollegen im In- und Ausland, so mit Adolf von Baeyer (1835-1917), Emil Erlenmeyer (1825-1909), August Wilhelm von Hofmann (1818-1892), Justus von Liebig (1803-1873), Henry Enfield Roscoe (1833-1915) oder Jean Servais Stas (1813-1891). Viele dieser Briefe sind mit Anmerkungen des Chemikers Richard Anschütz (1852-1937) versehen, der ab 1875 Assistent bei Kekulé in Bonn war und später eine umfangreiche Biografie seines Lehrers veröffentlichte. Diese Notizen von Anschütz wurden bei den jeweiligen Dokumenten belassen und im Findbuch entsprechend gekennzeichnet. Eine Besonderheit stellt die große Anzahl an Fotografien und insbesondere Porträtfotografien von Chemikern dar. Dabei sticht das von der Badischen Anilin- und Sodafabrik (BASF) hergestellte Fotoalbum zu Kekulé's 60. Geburtstag mit 80 Kabinettfotografien sowie den Unterschriften von zeitgenössischen Chemikern auch aufgrund seiner Größe und aufwendigen Ausstattung besonders hervor.

Matthias Röschner

Porträtgemälde erschlossen

Ende März konnte Frau Dr. Fabienne Huguenin die Bearbeitung von rund 140 Porträtgemälden im Deutschen Museum abschließen. Damit ist nach den Gemälden mit Themen aus Wissenschaft, Technik und Industrie ein weiterer wichtiger Bestand im Deutschen Museum wissenschaftlich erschlossen. Das Forschungsprojekt wurde gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung. Alle Gemäldeporträts wurden durch das hauseigene Fotoatelier sorgfältig fotografiert. Erfreulich ist, dass der Freundes- und Förderkreis Deutsches Museum die Drucklegung des umfangreichen Katalogs finanziert.

Wilhelm Füßl

Evaluierung 2017

Alle sieben Jahre wird das Deutsche Museum als eines der wenigen von Bund und Ländern gemeinsam geförderten Forschungsmuseen in Deutschland durch die Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Die Bewertungsgruppe, die mit Experten aus den Bereichen Museum, Bibliothek und Archiv sowie Wissenschafts- und Technikgeschichte besetzt war, besuchte am 26. und 27. Januar 2017 unser Haus. Dabei wurde besonders auch die Forschungsinfrastruktur des Museums (Archiv, Bibliothek, Sammlung, Restaurierung) begutachtet; die entsprechende Arbeitsgruppe hatte Herr Füßl in der Vorbereitungsphase der Evaluierung geleitet.

Wir stellten in einem Rundgang durch das Archiv unsere Sammlungspolitik, die wichtigsten Kernaufgaben, verschiedene Drittmittelprojekte sowie die perspektivische Weiterentwicklung vor. Bei den Sachverständigen stießen unsere Archivarbeit und insbesondere die Sammlungsleitlinien auf großes Interesse. Im Rahmen der anschließenden Posterpräsentation zu den fünf Forschungsschwerpunkten des Museums (mit insgesamt rund 60 Projekten) zeigten wir die Drittmittelprojekte zur Erschließung, Digitalisierung und Präsentation des Nachlasses von Konrad Zuse sowie »DigiPortA« als breit angelegtes Kooperationsprojekt. Ferner stellten wir die von unserem Archiv ausgehende bundesweite Initiative des »Sammelns im Verbund« vor.

Die ersten Rückmeldungen fielen rundweg positiv aus. Dem Archiv des Deutschen Museums wurde aufgrund seiner Bestände und professionellen Arbeitsweise eine nationale Vorreiterrolle attestiert. Mit dem endgültigen Bericht der Evaluierungskommission ist in einigen Wochen zu rechnen.

Matthias Röschner

Kurz berichtet

Tagung der Bildarchive in München

Vom 26. bis 28. April 2017 fand in München die Jahrestagung der AG Bildarchive und Landesmedienzentren der öffentlichen Hand statt. Gemeinsam organisiert hatten sie das Archiv des Deutschen Museums, die Bayerische Staatsbibliothek, das Stadtarchiv München und das Stadtmuseum München. Die Veranstaltung lockte über 85 TeilnehmerInnen in den Friedrich-von-Gärtner-Saal der Bayerischen Staatsbibliothek, ein Rekord für die bisherigen Treffen der Arbeitsgemeinschaft.

Die vier Sektionen beschäftigten sich mit den Themen »Sammlungskonzeptionen«, »Pressearchive«, »Bilderschließung« sowie mit »Langzeitarchivierung und Digitalisierung von Negativen«. Ergänzt wurden die Vorträge durch Berichte aus verschiedenen Sammlungen. Begleitend konnten die TagungsteilnehmerInnen verschiedene Führungen in der Bayerischen Staatsbibliothek, durch die Fotosammlung des Münchner Stadtmuseums und im Archiv des Deutschen Museums wahrnehmen. Unser Archiv präsentierte dabei eine kleine Auswahl aus dem umfangreichen Fotoarchiv, vorwiegend Beispiele zur wissenschaftlichen Fotografie seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Die intensiven Diskussionen nach den Vorträgen, in den Kaffeepausen und bei den Abendessen verdeutlichten, dass das vorbereitete Programm großen Anklang gefunden hat.

Wilhelm Füßl

Hermann Mäling †

Am 12. Februar 2017 verstarb in München unser langjähriger Kollege Hermann Mäling kurz vor seinem 77. Geburtstag.

Herr Mäling hatte ursprünglich bei den Hessischen Berg- und Hüttenwerken in Wetzlar Industriekaufmann gelernt, bevor ihn seine Berufung zum Buch ereilte. Zwischen 1966 und 1970 war der überzeugte Hesse als Buchhändler tätig, um dann zum 1. Juli 1970 ins Deutsche Museum zu wechseln. Hier arbeitete er unter allen bisherigen vier Generaldirektoren. Seine erste Wirkungsstätte war die Bibliothek des Museums, bevor er in die »Sondersammlungen«, dem Vorgänger des heutigen Archivs, versetzt wurde. In der Bibliothek kümmerte sich Herr Mäling um die Erwerbung sowie um den Ausbau einer

Betriebsbibliothek, die seinen eigenen Worten zufolge nicht die erhoffte Resonanz fand und später aufgelöst wurde. War er schon in seiner hessischen Heimat politisch tätig gewesen, engagierte er sich im Museum für mehrere Jahre im Personalrat. 1996 wurde ihm der Silberne Ehrenring des Deutschen Museums als Anerkennung für seine Arbeiten im Archiv verliehen.

Als der Verfasser 1992 das Archiv übernahm, hat ihm Hermann Mäling die Firmenschriftensammlung, den Bereich, den er jahrzehntelang betreute, und deren Bedeutung besonders ans Herz gelegt. Seine Mahnung an den Abteilungsleiter hat gefruchtet. In den letzten 25 Jahren haben wir gerade in diesem Spezialbestand zahlreiche Neuerwerbungen gemacht und auch viele kleinere Ankäufe getätigt und ihn sukzessive zu einer deutschlandweit einmaligen Sammlung ausgebaut.

Hermann Mäling selbst war ein großer Sammler. Bei seinem Ausscheiden standen in seinem Büro rund 250 Ordner mit Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften zu den verschiedensten Themen. Im Ruhestand hat er diese spezielle Wissensaneignung weiter ausgebaut. Nach Aussagen seiner Lebensgefährtin hat er in seiner Wohnung die Welt im Kleinen gesammelt. Eine besondere Vorliebe seines Jagdeifers waren Speisekarten, alte und moderne. Natürlich hatten wir ihn zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst mit einer besonderen Speisekarte überrascht.

Herrn Mälings zweite Leidenschaft war der Sport. Schon 1970 wurde er als Torwart für die Fußballmannschaft des Museums engagiert. Dass es dort bisweilen deftige Klatschen gab, lag keinesfalls am Tormann! Eine besondere Liebe galt dem Tennis. Schon Stunden vor Dienstbeginn hat er einigen Hauptabteilungsleitern die Bälle um die Ohren geschlagen, am liebsten Dr. Friedrich Heilbronner, der einige Monate vor seinem Tennispartner verstorben ist.

Der Ruhestand von Hermann Mäling war nur zeitweise unbeschwert. Schon bald bedrückten ihn verschiedene Krankheiten. Zu seinem 75. Geburtstag kam er noch einmal ins Archiv, um mit den Kolleginnen und Kollegen auf seine Gesundheit anzu stoßen. Diese war zu dieser Zeit allerdings schon gefährdet. Die letzten Jahre plagte er sich mit vielen Krankheiten, bevor er im Februar verstarb.

Wir werden Hermann Mäling so in Erinnerung behalten, wie wir ihn in seinen Berufs Jahren kennengelernt haben, als ruhigen, für sich arbeitenden und lebenden Kollegen, der in der Archivarbeit große Befriedigung fand.

Wilhelm Füßl

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Tel. 089 / 2179-220, Fax 089 / 2179-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit
Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.